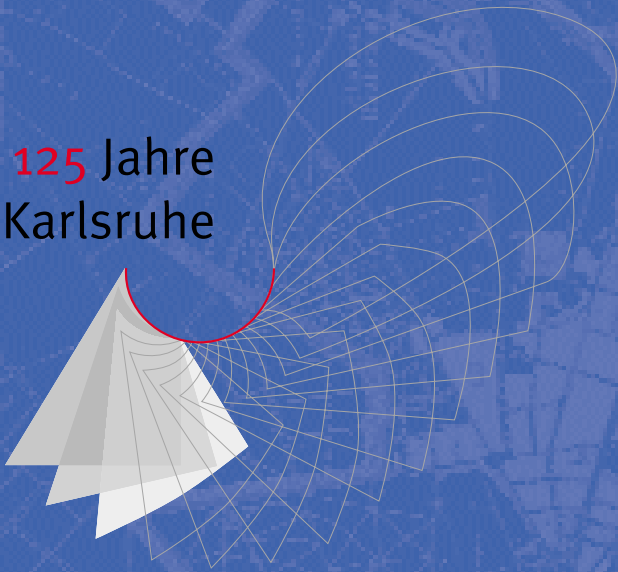


125 Jahre
FH Karlsruhe



SPUREN IN DER STADT

Beiträge der Fachhochschule
Karlsruhe - Hochschule für Technik
zur Karlsruher Stadtentwicklung

1878 - 2003



**Sonderdruck
der Josef Singer KG**

INGENIUM 3

Die Singers: eine Karlsruher Elektromeister-Dynastie

Die Firma Singer und die Elektrifizierung in Karlsruhe

Am 12. Februar 1912 wurde die Firma Josef Singer in der Karlsruher Südstadt im dritten Stock des Gebäudes Werderstraße 19 gegründet. Sie ist damit der älteste noch existierende und im Familienbesitz befindliche Elektrobetrieb der Stadt.

Am 29. Oktober 1913 reichte Josef Singer (1886-1936) beim Städtischen Elektrotechnischen Amt ein Gesuch ein „um Genehmigung zur Ausführung elektrischer Arbeiten“.1 Bereits eine Woche später erhielt Singer die Antwort: „Bevor wir die Genehmigung aussprechen können, müssen mindestens 3 Probeinstallationen zur Zufriedenheit ausgeführt werden“; als weitere Voraussetzung verlangte das Elektrotechnische Amt die Ablegung der Meisterprüfung. Am 20. Mai 1914 kam es zum Vertrag zwischen dem Städtischen Elektrotechnischen Amt und der Firma J. Singer: „Der Vertragsbeteiligte erhält die Erlaubnis zur Ausführung von kleineren Anlagen – etwa bis zu 50 Lampen oder deren Gleichwert –, die an die städtische Leitung angeschlossen werden sollen.“ Josef Singers Meisterprüfung für das Elektro-Installateur-Handwerk bei der Handwerkskammer Karlsruhe ist vom 26. Mai 1914 datiert. Im folgenden Jahr erschien die Firma erstmals im Verzeichnis der Handel- und Gewerbetreibenden.

Das Geschäft mit dem Strom nahm in den Jahren nach 1910 einen ungeahnten Aufschwung, der noch Jahrzehnte anhielt. 1912, zum Zeitpunkt der Firmengründung, hatte in Karlsruhe die elektrische Straßenbeleuchtung gerade erst ihren Einzug in die Kaiserstraße gehalten, die nunmehr durch 80 Bogenlampen erhellt wurde. Die Geschichte des Stroms war in Karlsruhe kaum älter. Nachdem ab den 1890er Jahren verschiedene private Firmen Gleichstromkraftwerke für ihren eigenen Bedarf betrieben hatten, kam es 1898 auf Empfehlung einer Sachverständigenkommission zur Entscheidung für ein städtisches Drehstrom-Kraftwerk am Rheinhafen, zu dessen Architekten im folgenden Jahr August Stürzenacker bestimmt wurde. 1901 war das Kraftwerk fertig, das nach einmonatigem Probetrieb am 9. April 1901 als „Elektrische Centrale für Licht- und Kraftversorgung“ von der Stadt übernommen wurde. 1910 wurden in der Karlstraße die ersten elektrischen Straßenlampen installiert und nach anfänglich 500 000 Kilowattstunden im Jahr 1902 lieferte das Elektrizitätswerk 1912 bereits 6,3 Millionen und im Kriegsjahr 1914 7,3 Millionen Kilowattstunden Strom an seine Kunden.

Josef Singer wurde als Soldat einberufen. Nach Kriegsende kaufte Josef Singer 1919 das Haus Nr. 25 in der Kurvenstraße (heute Jollystraße), in dem sich die Firma bis heute befindet. Im Mai 1920 richtete Josef Singer folgendes Schreiben an das Elektrizitätswerk: „Nachstehende Firma bittet um die Erteilung der Vollkonzes-



Firmengründer Josef Singer, um 1910



Schaufensterfront der Firma Singer in der Jollystraße 25, Ende 1920er Jahre

sion im Anschluß an das städt. Elekt. Werk Karlsruhe. Laut Zusage im Jahre 1914 wurde mir von Seiten des Elektrotechn. Amtes obige Bitte vom Bestehen der Meisterprüfung abhängig gemacht, welches bereits im März desselben Jahres geschah.“ Am 1. Januar 1922 erhielt Singer den Zulassungsvertrag mit dem Städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt, worin festgehalten wurde, „der Vertragsbeteiligte erhält die Erlaubnis zur Installation von elektrischen Einrichtungen, die an die städt. Leitungen angeschlossen werden sollen“.

Nachdem die einzelnen Stadtteile mit Strom versorgt waren, begann mit der Elektrifizierung der umliegenden Gemeinden in den 1920er Jahren der Aufstieg der Firma. Zu den ersten Gemeinden, welche die Gaslaternen abschafften und eine elektrische Ausstattung erhielten, gehörten Bruchhausen und Ettlingenweiler. Auch in Karlsruhe und in den Vororten wurde kräftig installiert. Zu den wichtigsten Aufträgen, die einen deutlichen Aufschwung für die Firma Singer brachten und gleichzeitig ihre Bedeutung als Elektrofirma unterstrichen, gehörte Ende der 1920er Jahre die elektrische Installation der Gartenstadt-Siedlung in Rüppurr. Die Installationen erfolgten auf Putz mit Isolierrohr, bei den Schaltern handelte es sich um Porzellanstangenschalter, die Lampen waren ebenfalls aus Porzellan.

Ein anderer, ebenso wichtiger Auftrag folgte 1931 für das neu zu bauende Evangelische Diakonissenkrankenhaus in Rüppurr, in dem die Firma noch nach mehr als 70 Jahren für die elektrischen Arbeiten zuständig ist. In dem von Gisbert von Teuffel gebauten Krankenhaus stammten die Elektrostromanlagen, wie die Festschrift zur Eröffnung 1933 verzeichnet, von der Firma Singer.²

1936 ging die Firma an die zweite Generation über. Alfred Singer (1907-1970) hatte von 1922 bis 1925 die Gewerbeschule in Karlsruhe besucht und absolvierte anschließend von 1925 bis 1930 das Badische Staatstechnikum. Neben seinem Studium hatte er in den Sommermonaten als Elektromonteur im elterlichen Betrieb

gearbeitet und schließlich „nach Abschluß seiner Ausbildung an der aus sechs Klassen bestehenden Elektrotechnischen Abteilung der bad. höheren technischen Lehranstalt (Staatstechnikum) Karlsruhe die Staatsprüfung für den mittleren technischen Dienst in der Elektrotechnik bestanden“.³ Unmittelbar nach seiner Staatsprüfung arbeitete er wieder in der elterlichen Firma. Nach dem Tod des Vaters bat Alfred Singer im Januar 1936 beim Städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk um „Zulassung in der Eigenschaft als Bevollmächtigter im Geschäft meines Vaters“. Im April richtete Alfred Singer ein weiteres Gesuch an das Werk, das ihm einen Monat später genehmigt wurde: „Infolge schwerer Krankheit meines inzwischen verstorbenen Vaters hatte ich die Aufgabe, während dieser Zeit die selbstständige Führung des gesamten Betriebs zu übernehmen. [...] bitte ich um Zulassung für die Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen im Netzbereich des Städt.



Alfred Singer als Student, 1926-1930



Verkaufsraum, 1936

Elektrizitätsamt Karlsruhe.“ Im Juni 1936 wurde der alte Vertrag zwischen der Firma Singer und dem Elektrizitätswerk um die Klausel ergänzt: „solange Herr Alfred Singer als vollbeschäftigter Angestellter in der Firma tätig ist“.

Weitere Klärung über den Fortbestand der Firma erhielt Susanne Singer durch ein Schreiben der Badischen Handwerkskammer vom September 1937: „Aus dem uns eingesandten Fragebogen entnehmen wir, daß sie seit dem Ableben ihres Ehemannes Inhaberin des Betriebs geworden sind. Gegen die Fortsetzung des Betriebs durch Sie bestehen keine Einwendungen, da Sie Ihren Sohn Alfred Singer als Betriebsleiter beschäftigen, der aufgrund seiner abgelegten Prüfung beim Staatstechnikum Karlsruhe zur Anleitung von Lehrlingen berechtigt ist. [...] Zu Ihrer Orientierung möchten wir noch bemerken, daß die Witwe eines Selbständigen Handwerkers nach dessen Ableben auf die Dauer eines Jahres berechtigt ist, den Betrieb ihres verstorbenen Ehemannes fortzusetzen.“

Innerhalb von zehn Jahren hatte sich 1937 in Karlsruhe der Strombedarf verdoppelt. Durch die Zwangseingemeindung von Durlach vergrößerte sich im folgenden



Werbeanzeige der Firma Singer, 1930er Jahre



Arbeiter der Firma Singer beim Verlegen von Erdkabeln bei den Kasernen in Neureut, 1952

Jahr das Stadtgebiet, wobei Durlach noch 60 Jahre seinen Strom vom Badenwerk bezog. Neben den städtischen Werken, deren Berichte ab 1940 als Staatsgeheimnis galten, bezog auch Karlsruhe einen Teil seines Stroms vom Badenwerk sowie in geringerem Umfang von der Ettlingen-Maxau Zellstoff-AG, dem staatlichen Fernheizwerk am Ahaweg, der Unteren Rüppurrer Mühle und der Firma Junker und Ruh. Während des Krieges wurde das Kraftwerk 1944 schwer beschädigt.

Für die Firma Singer bedeutete das Kriegsende, obwohl einige Angestellte während des Zweiten Weltkriegs eingezogen wurden und die Werkstatt und das Lager zerstört waren, keinen völligen Nullpunkt. Rasch mussten die erheblichen Schäden am Kabel- und Freileitungsnetz, Stromzählern und Schaltuhren behoben und die Stromversorgung garantiert werden. Wenige Firmen waren von ihrer personellen Ausstattung und fachlichen Kompetenz in der Lage, solche Großaufträge, wie sie Singer im Fall der Kaserne am Klosterweg übernahm, zu bewältigen, wo mehrere 1000 Meter Leitungen verlegt wurden sowie die Straßenbeleuchtung erstellt wurde. Zu diesen Riesenaufträgen, bei denen das Hochbauamt federführend wirkte, gehörten u.a. die Knielinger Kaserne, die Ettlinger Rheinlandkaserne, die Grenadierkaserne und die Kaserne in Neureut, wo die gesamten Elektroinstallationen auf den neuesten Stand gebracht wurden bzw. in Neureut die Beleuchtung des gesamten Geländes über Freileitungen realisiert wurde. Zu weiteren zentralen Projekten gehörten sowohl während des Krieges, als im Bunker Notstromaggregate installiert wurden, wie in der Neubauphase 1954-58 die Landesfrauenklinik sowie das Städtische Klinikum, in dem die Singers rund drei Jahrzehnte tätig waren.

Um den Fortbestand ihrer Firma zu sichern, musste sich Susanne Singer weniger um Arbeit und Aufträge, denn um die personelle Situation kümmern. Im Oktober

1945 teilte sie den Städtischen Werken mit, „daß Elektro.-Ing. Alfred Singer als Konzessionsträger aus meinem Betrieb ausscheidet. Ich bitte Sie deshalb, den bereits seit über 26 Jahren lang bei mir beschäftigten Obermonteur und Techniker Hans Geiss, welchem in den letzten Jahren die technischen Obliegenheiten unterstellt waren, vorläufig als Konzessionsträger anzuerkennen.“ Was sie zu diesem Schritt bewog, lässt ein zwei Wochen später verfasstes Schreiben des Dreierausschusses erkennen, „sie ist politisch nie hervorgetreten und hatte in den letzten Jahren das Geschäft ihrem Sohn, der als Konzessionsträger in der Firma tätig war überlassen. Als SS-Mann ist dieser nicht mehr tragbar. Er arbeitet seit April als Monteur der Firma Singer in Langensteinbach.“

In einem Brief an den Oberbürgermeister unterstrich Susanne Singer im Januar 1946 die Dringlichkeit, sie in ihrem Betrieb zu belassen: „Das von mir betriebene Elektro-Geschäft befaßt sich mit Ausführung elektrischer Installationsarbeiten, Reparaturen aller Art, Instandsetzungsarbeiten für den Wiederaufbau und Einzelhandel in elektrischen Artikeln, wie Beleuchtungskörper, elektr. Gebrauchsgegenstände usw. Die ausführenden Arbeiten liegen alle in öffentlichem Interesse und zählen zu meinen Kunden, Behörden, Anstalten, private Unternehmungen und Haushaltungen.“ Alfred Singer zog sich indessen nach dem Krieg nach Langensteinbach zurück, wo er mit den männlichen Jugendlichen das zerstörte Ortsnetz wieder aufbaute. Die Energieversorgung in den Albtaorten erfolgte auf unterschiedliche Weise. Während einige Ortschaften vom Badenwerk versorgt wurden, hatte Langensteinbach seinen Strom von einem Sägewerk bezogen. 1950 erhielt



Arbeiter der Firma Singer, rechts Alfred Singer, 1952

die Firma Singer von der Badischen Heimstätte in Langensteinbach den Auftrag, in 20 Wohnungen die Elektroinstallationen auszuführen. Als Standard mussten pro Raum damals eine Lampe und eine Steckdose sowie für die Küche ein elektrischer Herdanschluss genügen; eine elektrische Klingel galt offenbar noch als Luxus und war daher nicht vorgesehen. Als Preis wurde für diese Arbeiten pro Wohnung 145.- Mark veranschlagt.

Die Firma in Karlsruhe war nach Kriegsende mit dem Wiederaufbau befasst: teilweise waren die Trafostationen zerstört, Notstromaggregate mussten eingesetzt werden, wobei die Versorgung der Kliniken vom Netz Vorrang hatte. Bis zur Währungsreform hatten sich die Bauherren um die von den Alliierten ausgestellten Bezugsscheine für Material zu kümmern, für Aluminium oder Kupfer, für Zement und Steine.

Anfang der 1950er Jahre erfolgte die Umstellung des Stadtnetzes von 120 Volt auf 220 Volt: Treppenhausautomaten und Zähler mussten ausgetauscht werden, desgleichen die Glühbirnen. Im Rahmen der technologischen Entwicklung jener Jahre wurden die Aluminiumleitungen nach der Währungsreform 1948 durch Kupferleitungen ersetzt, ebenso in den 1950er Jahren die bleiummantelten Kunststoffkabel durch reine Kunststoffkabel. Nachdem die Firma bereits in den 1920er Jahren Radios verkauft hatte, kamen mit der Einführung des Fernsehens ab 1954 Fernsehgeräte hinzu.

Die Geschäftsleitung teilte sich Alfred Singer, der 1949 wieder nach Karlsruhe in die Firma zurückgekehrt war, mit seiner Schwester Clara. Alfred Singers Neffe Karl Maiter war 1947 zur Firma gestoßen und gehörte ihr rund 25 Jahre an.

Als die Firma 1963 ihr 50jähriges Jubiläum feierte, beschäftigte sie 18 Mitarbeiter und sechs Lehrlinge. 1967 starb Susanne Singer, drei Jahre später Alfred Singer. Bereits 1964 war Alfred Singers zweite Tochter Ursula (*1942) in die Firma eingetreten, ebenso 1968 ihr Mann Klaus Weber, der 1971 die Elektromeisterprüfung ablegte⁴. 1997 kam es zur Schließung des Ladengeschäftes, des damals ältesten in Familienbesitz geführten Fachgeschäfts in dieser Branche. Die mit viel Wehmut verbundene Schließung des Verkaufsraumes bedeutete jedoch nicht das Ende der Firma.

Die Zukunft der Firma, die in den 90 Jahren seit ihrer Gründung zwei Weltkriege, Inflation, Währungsreform und Zeiten großer Arbeitslosigkeit überstanden hat, liegt heute eindeutig bei der Planung von kompletten Anlagen, beim intelligenten Wohn- bzw. Bürohaus, das die Vernetzung aller Systeme (messen, steuern, überwachen von Heizung, Lüftung, Licht, Klima, TV, EDV) zum Ziel hat. Diesen innovativen Zweig baut heute der jüngere Sohn der Firmeninhaber, Michael Weber, aus.






Anmerkungen

- 1 Zitate erfolgen nach im Besitz der Firma Singer befindlicher Dokumente.
- 2 Neubau Evangelische Diakonissenanstalt Karlsruhe, Festschrift zur Einweihung, Mai 1933.
- 3 Badisches Ministerium der Finanzen, 30. Juli 1931.
- 4 Auch die beiden anderen Töchter Alfred Singers, Helga (*1939) und Ruth (*1949), führten die Familientradition des Elektrohandwerks weiter, ebenso die sechs Enkel, von denen vier selbständige Elektroinstallateurmeister sind und die einzige Enkelin einen Elektroinstallateurmeister heiratete.



Josef Singer KG

Jollystrasse 25
76137 Karlsruhe
Telefon 0721/ 81 31 79
Fax 0721/ 81 40 62
t-shop@elektro-singer.de
www.elektro-singer.de

-  **Fachbetrieb für Planung und Ausführung von Gebäudesystemtechnik**
-  **Fachbetrieb für Planung und Ausführung von Beleuchtungsanlagen**
-  **Fachbetrieb für Netzwerktechnik**
-  **Fachbetrieb für Kommunikations – und Antennenanlagen**
-  **Fachbetrieb für die Planung und Durchführung von elektrischen Anlagen in medizinisch genutzten Objekten, wie Altenheime, Krankenhäuser und Arztpraxen**

Elektroinstallation =

